

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hundert Blätter - Paralipomena zum Quickborn**

**Groth, Klaus**

**Hamburg, 1854**

Fanciulletta 1-7

[urn:nbn:de:bsz:31-67856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-67856)

## Fanciulletta.

### I.

Wer lehrte dich, du liebes loses Mädchen,  
 — Ich kanns bei allem Denken nicht ersinnen, —  
 Die schwere Kunst, dir Herzen zu gewinnen,  
 Und sie zu lenken, wie am Zauberdräthchen?

Unschuldig-ernstlich sitzt du am Mädchen,  
 Als gölt es bloß, den goldnen Flachs zu spinnen,  
 Und dächtest nichts, als silberweißes Linnen . . .  
 Und boshaft drehst du Ketten aus den Fäden!

Ja nichts als schwere, goldne Zauberketten,  
 Und feine Netze, Herzen zu verstricken,  
 So fein, so schwer, so gold wie deine Flechten!

Und wem's gelingt, sich vor dem Haar zu retten,  
 Und die du nicht betäubst mit deinen Blicken,  
 Die macht der süße Mund gewis zu Knechten.

## 2.

Zu Knechten — ja! — und wär ichs nur, du Kleine,  
Und wäre nur der Flachs an deinem Rocken  
Und wäre nur der Kamm in deinen Locken,  
Gefangen, fest, gebunden — ganz der Deine!

Allein das Lamm zu halten an der Leine,  
Und immer fliehn und immer es zu locken,  
Und wenn's ermattet sinkt, mit süßen Brocken  
Es füttern — Mordlust ist es, grausam feine!

Wer lehrte dich die Kunst, du böses Mädchen,  
Die Kunst zu binden, ohne je zu lösen,  
Die Macht Cleopatras, das Amt der Schlüssel?

Du reichst der Liebe Trank in jeder Schüssel,  
Du spinnst den Zauber ein in jedes Fädchen —  
Wärst nicht so jung — du hättest es vom Bösen!

## 3.

Du bist noch gar zu jung und unerfahren!  
Du lernst noch Einmaleins und Tausend zählen,  
Und von der Mutter, weißen Flachs zu strählen,  
Und süße Frucht dem Winter zu bewahren.

Wie kämest du in deinen Kinderjahren  
Zu der Vermessenheit: ein Herz zu stehlen,  
Ein Männerherz sirenenhaft zu quälen,  
Den Fels zu fesseln mit den Lockenhaaren!

Du sitztest vor dem Buche wie ein Bübchen,  
Und vor der Mutter, wie vor dir dein Hündchen —  
Ich lege kühn die Hand dir auf die Locken.

Doch kaum mit dir allein — bin ich erschrocken!  
Es lacht der Schelm dir aus den Wangengrübchen  
Und kühner Wisz, erwachsen, dir ums Mündchen!

## 4.

Und nicht mal Achtung hast du vor der Größe,  
Obgleich du sie erkannt und wohlterwogen,  
Als ob du mich gerade vorgezogen  
Zum bessern Ball für deine kecken Stöße.

Nur Pfeile hast du für die Eine Blöße,  
Und spannest keck und sicher deinen Bogen,  
Und bin ich dir im Geist zu hoch geflogen,  
So triffst du spottend meines Rockes Schöße.

O köstlich-süßer Unbath! Gleich der Biene  
In Lust sich wiegend über reicher Blüthe  
Bewegeft du im Uebermuth die Schwinge,

Und schauft mich an mit einer Gönnermiene,  
Als müßt ich dir noch danken für die Güte:  
Geneckt zu werden von dem Schmetterlinge.

## 5.

Ich schäme mich wahrhaftig zu gestehen,  
Du wüßtest mein begehrlisches Verlangen,  
Der Biene gleich an deinem Mund zu hangen,  
Dir durch die Augen bis ins Herz zu sehen.

In weicher Sehnsucht könnt ich oft vergehen,  
Mit rascher Kühnheit dich zum Kuß umfassen —  
Dann zeigst du plötzlich deine Unschuldswangen  
So kindlich, daß Begehr und Muth vergehen.

Du schwäzest, Kind! — ich stehe wie verduhet,  
Berlegen streichelnd deine Seidenhaare,  
Beschämt, wie nah ich frevelem Vergessen.

Dann lachst du wieder, Mädchen, so vermessen,  
So Flug verschmigt und über deine Jahre —  
Ich fühle Aerger, daß ichs nicht genuzet!

## 6.

Und neulich! tief verhüllt, am Fensterthrone,  
Im hohen Lehnstuhl, auf dem Sitz der Tante,  
Begrüßt ich dich, wie eine unbekante  
Verehrungswürdig ältliche Matrone.

Ein ältlich Zittern lag in deinem Tone.  
Doch als ich fragend deinen Namen nannte,  
Und deine Mutter — lautes Lachen bannte  
Den Staunenden mit unverdientem Hohne.

Du schältest dich heraus aus Shawl und Schale,  
Du süßer Kern, du allerliebster Falter,  
Und flogst wie neugeboren durch das Zimmer.

Du warst mein altes Kind mit einem Male,  
Mein Mütterchen im Blüthenknoспенalter,  
Ein echtes kleines liebes Frauenzimmer.

## 7.

Die Andern schelten über dein Betragen:  
Du seist zu keck, du seiest ungezogen,  
Wie wild und störrig, kämest du geflogen,  
Und hörtest nicht auf Mahnen, nicht auf Klagen.

Ich aber schau mit innigem Behagen  
Im Katarakt den stillen Regenbogen,  
Im Silbersee des Baches kühne Wogen,  
In deinem Uebermuth das leise Zagen.

Und wenn die Knospe unterm wilden Moose,  
Wenn einst die krausen Locken unterm Kranze,  
Und ach! der Busen an ein Herz sich heben:

So fällt ein stiller Schein von diesem Glanze,  
Ein frischer Hauch aus diesem raschen Leben,  
Wie Morgenthau auf eine sanfte Rose.